

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag bei C. Morh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom), für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Enzweibach.

Bezugspreis:
Monatlich in Vorauszahlung
A 1922. Durch die Post
in Calw und Oberamt-
bezirk, sowie im sonstigen
inländischen Bezirke A 1922
mit Postzuschlag.
In Fällen von 10-er-Be-
zügen besteht kein Anspruch
auf Vorzahlung der Zeitung
sondern auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Kunzelgenpreis:
Die einseitige Seite ab-
hengen Raum 1. Bezirk 100.-
außerhalb derselben 150.-
einschließlich Inseratensteuer.
Kunzelgenpreis 100. Frag-
aufschlag. Charte u. Aus-
fertigung 50. 21. Ne-
tamente 150.-
Bei größeren Aufträgen ent-
sprechender Rabatt, der im
Falle des Vorauszahlens
hinzuwird, ebenso wenn
Zahlung nicht innerhalb
14 Tagen nach Rechnungs-
datum erfolgt.

Verantwortlicher Hr. 6.
Für telefonische Aufträge
wird telefonisch Bescheid über-
nommen.

Nr. 111

Neuenbürg, Dienstag, den 15. Mai 1923.

81. Jahrgang.

Deutschland.

Oberhausen, 14. Mai. Am Dimmelfahrtstage wurden zwei
Kameraden von den Franzosen erschossen. Die französischen Soldaten
geben an, daß die Erschossenen auf Anruf nicht stehen
gewollt seien. — Auf der Eisenbahnlinie Oberhausen—Diers-
bach wurde die Brücke über den Kanal und die Eisenbahn durch
Zerstörung zerstört. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen.
Auf der Brücke auf der militarisierten Strecke Ostersfeld-
heim ist durch die Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Wip-
pelsheim unterbrochen. Die Franzosen zwingen Rotland-
arbeiter in Linien, bei den Wiederherstellungsarbeiten zu helfen.
Berlin, 14. Mai. Die schwedischen Reichsschulden betragen
nach dem letzten Ausweis des Reichsfinanzministeriums auf
10 Milliarden Mark. Genau sind es 10 291 227 127 792 Mk.
Ende Januar 1922 betragen sie „nur“ 2703 Milliarden, um
zu dem Schlusse 1922 auf über 2 Milliarden anzunehmen. In
den vier ersten Monaten d. J. haben sie sich also verdreifacht!

Sie die Kulturation in Baden haßt.

Das dem Offenburger Einbruchgebiet wird geschrieben:
Erit den Tage der Besetzung Mittelbadens sind bereits 14 Wo-
chen vergangen. Der Sommer zieht ins Land und noch un-
ter dem fernstehenden Beschilde auf einer wehrlosen Bevölkerung.
Wenn man heute die Bahnhöfe Mittelbadens ansieht, glaubt
man, Kamen zu leben. Inzwischen sind die Weiden wuchern die
Wälder, die Weiden und Ställe werden zerstört und für
den Winter mehr brauchbar und man könnte annehmen, die
chemische Dampfstraße internationalen Verkehrs sei eine still-
stehende Redensart. Wüst und leer steht der Offenburger
Bahnhof da. Die Abortanlagen sind von den Franzosen ver-
worfen worden, weil sie so mit Unrat angefüllt sind, daß die
Franzosen sich vor ihrem eigenen Schmutz fürchten. Die War-
schle, in denen vor Wochen die Kohlenarbeiter kampierten,
steht verrotten, sind verfallen und verwahrloht. Die Fenster
der Räume im Rathaus, Bahnhof und Bezirksamt starrt
vor Schmutz. Das Dorf kämpft sich einem zusammen, wenn
man sieht, wie deutsche Arbeit im Schmutze verkommt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Mai. In der heutigen Sitzung des Reichstags
wurde zunächst das deutsch-polnische Abkommen betreffend die
Wahlkreisveränderungen in allen drei Lesungen angenommen.
Darauf gab namens aller Parteien mit Ausnahme der Kommu-
nistischen Abgeordneter Bauermann (Deutsche Volkspartei) zu dem
Entwurf betreffend die Neuordnung der Lehrerbildung eine Er-
klärung ab, in der mit Beschränkung eine gezielte Neuorga-
nisation der Lehrerbildung verlangt wird, worauf Staatssekretär
Schulz erwiderte, daß die Regierung diesem Verlangen Rechnung
tragen wolle. Debatteles findet alsdann das Entschlo-
sen für 1923 in allen drei Lesungen Annahme. Bei einer noch
am Handball des Arbeitsministeriums vorliegenden Ent-
scheidung über die Unterbringung notleidender Anstalten wer-
den auf Antrag des Abgeordneten Schneider (Zente) zwölf
Millionen Mark gegen die Stimmen der Sozialdemokraten be-
willigt, von denen 3-4 Millionen für die Unterbringung gemeinnützi-
ger Charakters überwiesen werden sollen. Darauf beginnt
die dritte Lesung des Etats des Reichsministeriums des Innern,
worauf zwei Interpretationen der Deutschnationalen wegen der
Wahlkreisveränderungen der Deutschnationalen und des Ver-
hältnisses aller Selbsthilfsorganisationen verbunden werden. Ab-
geordneter Graf Schöner (Deutschnational) kritisiert die vorläufige
Entscheidung des Staatsgerichtshofes in der Angelegenheit des
Verhältnisses der Freiheitspartei und betont, wobei mit der Wei-
terentwicklung der Verfassung, noch mit dem Grundgedanken des demo-
kratischen parlamentarischen Regimes sei es vereinbar, wenn die par-
lamentarische Mehrheit ihre Macht benutzen wolle, um die
Minderheit zu verbieten. Der Redner greift den dreifachen
Wahlkreis des Innern Severing wegen des Verbots der Frei-
heitspartei an und wirft ihm Parteilichkeit vor. Bezüglich der
Selbsthilfsorganisationen erklärt der Redner, daß
die der berechtigten Notwehr gegen den Terror der Straße
helfen. Das Recht dieser Notwehr würden sich jene Organi-
sationen von dem Minister Severing nicht nehmen lassen. Schließ-
lich fordert er die Reichsregierung auf, von dem ihr zustehen-
den Wahlkreisrecht gegen Brechen energig Gebrauch zu ma-
chen. Reichsminister des Innern Dr. Defer erklärt, die Gründe
für das Verbot der Freiheitspartei seien vom Staatsgerichtshof
eingehend geprüft worden, so daß die Intervention in die-
sem Falle ihre Entledigung gefunden habe, und bekräftigt die ein-
maligen Entscheidungen des Staatsgerichtshofes. Bezüglich der
Interpretation wegen des Verbots aller Selbsthilfsorganisa-
tionen betont der Minister, daß es allein Aufgabe des Staates
sei, die Freiheit der Versammlungen zu schützen, wozu übrigens
auch durch den Reichstag beschlossene Beschlüsse über den verfallenen
Verbotsgesetz neue Handhaben biete. Zu einem Vorgehen
gegen die preussische Regierung lege weder eine Möglichkeit
noch ein Anlaß vor. Die unbedeutenden Angriffe des Vorder-
redners gegen die Jurisdiktion des Staatsgerichtshofes weist er zu-
rück. Abgeordneter Scheidemann dankt dem preussischen In-
nenminister Severing für sein energisches Vorgehen, denn der
verfallene Verbotsgesetz handle es sich um eine Ver-
weigerung der Selbsthilfe. Zum Beweise dafür verliest Redner Briefe
des Abgeordneten Wulle und anderer völkischer Führer. Ab-
geordneter Dr. Marek (Deutsche Wd.) erklärt, der politisch
unverantwortliche Staatsgerichtshof widerspreche dem elemen-
taren Willen eines Reichstages. Minister Severing sei nicht

unparteiisch vorgegangen, denn unter seinen Augen trichen die
Komunisten ihr Unwesen. Bei der furchtbaren Lage Deutsch-
lands sei das Bestehen nationaler Verbände eine Notwendig-
keit. Abgeordneter von Henning (Deutschnat.) polemisiert ge-
gen den Abgeordneten Scheidemann und betont ferner, daß nach
der Entscheidung des Staatsgerichtshofes jede politische Partei
verboten werden könne, womit der Weg zur Diktatur geöffnet
sei. Nach persönlichen Bemerkungen des Abg. Scheidemann
(Sog.) wird die Weiterberatung auf Montag nachmittag 2 Uhr
vertagt.

Ausland.

Warschau, 14. Mai. Tschitscherin hat als Antwort auf das
englische Ultimatum eine Konferenz zur Regelung der Streit-
fragen mit Ausland angesetzt.

Neue Verleumdungen Poincares.

Paris, 14. Mai. In Commercet enthält gestern Poincare
ein Artikel, in dem er die Verleumdungen gegen sich in der er aus
der Geschichte nachweisen versucht, daß der Krieg für Deutsch-
land ein nationales Verbrechen sei. Er erklärte weiter, Frank-
reich habe einem Deutschland gegenüber, das nicht abtrübe und
von dem es fälschlich beschuldigt werde, es rühe gegen die
Deutschen, einem Deutschland gegenüber, das den Franzosen
gegenüber eine Ehrenschuld kontrahiert habe, aber sie nicht be-
zahlen, einem Deutschland, das Frankreich an der Ruhr das in sei-
ner Einbildung beliedende aggressive Verhalten zuschreibe. Poi-
ncare sagte weiter, wenn Deutschland sich das Vertrauen der
Welt verdienen wolle, müsse es zunächst einmal seine Verspre-
chungen erfüllen. Frankreich verlange von Deutschland nur,
daß es die Schäden repariere, die es angerichtet habe. Aber
wenn es nicht die schlechten Inspirationen des Hasses aufgabe,
wenn es in seinem blinden und unruhigen Widerstand verbarre,
dann werde Frankreich geduldig warten, bis es zu einer besseren
Einsicht zurückkehre. „Wir sind“, sagte Poincare, „im Ruhr-
gebiet. Solange Deutschland nicht bezahlt hat, werden wir
nicht verabschieden.“ Poincare gedachte auch noch der französi-
schen Waffengegenstände, der alliierten Gefangenen, die eine un-
bewegbare Front gegenüber den Weisheitsberühmungen an-
gerichtet hätten, die das Deutsche Reich bedröge habe. „Unser
Anteil am Sieg“, schloß Poincare, „ist nicht der kleinste, aber
unser Anteil an den Entschädigungen ist bescheiden. Wir wer-
den nicht zulassen, daß man ihn noch verringert.“ — Poincares
Worte enthalten nichts, was gerechnet wäre, eine Atmosphäre für
Verhandlungen zu schaffen. Seine Angriffe gegen Deutschland
sind diesmal nur noch größerer Kalibers, als man es sonst von
dem Vorkämpfer der französischen Kampfpolitik gewöhnt ist.
Bemerkenswert ist, mit welcher gedehnten Entrüstung Poi-
ncare die Beschuldigung zurückweisen versucht, Frankreich
rühre gegen Deutschland. Wegen wen in aller Welt, so fragen
wir, rühet Frankreich?

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 15. Mai. (Kraftwagengehilfen Neuenbürg-
Derrrenalb-Wildbad.) Vom Freitag, den 18. Mai, werden die
Kraftwagengehilfen mit Derrrenalb, ebenso zwischen Wildbad
und Enzweibach täglich zweimal wie früher wieder aufgenom-
men. Ab 1. Juni tritt der neue Sommerfahrplan in Kraft,
nach welchem auch die Linie Wildbad-Dobel-Derrrenalb-Baden-
Baden in den Verkehr einbezogen wird. Der Fahrplan wird
rechtszeitig bekannt gegeben. Ueber die beiden Pfingstfeiertage
wird sowohl die Verbindung Wildbad-Dobel-Derrrenalb wie
Neuenbürg-Derrrenalb ebenfalls kurzfristig nach dem entge-
hängigen Fahrplan ausgeführt.

Derrrenalb, 9. Mai. Wie wir hören, ist das Anwesen
„Bergschloß“, Döbelstraße hier, in den Besitz des schwe-
dischen Lehrerbundes übergegangen. Der Verein beabsichtigt, es
zu einem auf gemeinschaftlicher Grundlage stehenden Er-
ziehungsheim für schwedische und deutsche Lehrer
einzurichten. Der hiesige Volkshochschule, derer Schulze, hat
sich nicht nur das lebensfähige Wohnrecht in seinem hiesigen
Besitz gesichert, sondern ist auch zum Weiter und Vor-
hand des Heims bestellt worden.

Württemberg.

Calw, 14. Mai. (Fährer Tod.) Professor Widmann am
Realschulhaus ist, kurz nachdem er seinen Unterricht be-
gonnen hatte, heute früh um 7 Uhr einem Schlaganfall und
war sofort tot.

Freudenstadt, 14. Mai. (Tödlicher Unglücksfall.) Der in
den vier Jahren lebende Bauer Jakob Bernhart Stoll in Röt-
terung wurde beim Holzabladen auf dem Dirschopf tödlich

Stuttgart, 14. Mai. (Ein Dollarsmorder.) 1 Jahr und 9
Monate Zuchthaus, 50 000 Mark Geldstrafe und 3 Jahre Ver-
weilung erhielt vom Schwurgericht der 30 Jahre alte frühere
Hilfspostkassierer August Bauer, der beim Vorkauf in Cann-
statt Auslandsbriefe ihres Inhalts beraubt und dabei drei
Dollarscheine, drei 5-Franken-Scheine und einen holländischen
Guldenschein erbeutet hatte. Er war obenhin beschuldigt,
weitere 20 Dollarsnoten, wovon 18 bei ihm im Gefängnis vor-
gefunden wurden, gestohlen zu haben, doch konnte ihm dies
nicht sicher nachgewiesen werden. Die Strafe fällt wegen ihrer
Härte auf.

Stuttgart, 14. Mai. (Wer Selbstmord.) In einem
Haare der Kerkstraße verübte eine 20 Jahre alte Frau durch
Erhängen Selbstmord. — Im Abort eines Hauses der Wö-
ltingerstraße wurde ein 64 Jahre alter Mann erhängt aufge-
funden. Es liegt Selbstmord vor. — In einem Hause der
Wollstraße erlöschte sich ein 63 Jahre alter Faktor. — In
einem Hause der Bergstraße in Münster verübte eine 26jährige
Hilfsarbeiterin Selbstmord, sich in ihrer Röhre durch Einatmen von

Was zu vergiften. Nach erfolgreicher Anwendung des Bauer-
Koffapparatens wurde die Frau nach dem Krankenhaus ver-
bracht.

Walheim, 14. Mai. (Wähende Trauben.) An der Kammer des Weingärters J. J. Körner sind schon
seit letzten Freitag blühende Trauben zu sehen.

Heilbronn, 14. Mai. (Zum Exempel.) 6 Wochen Gefäng-
nis für mutwilligen Feueralarm erhielt vom Schwurgericht
der 15jährige Kaufmannslehrling Hermann Lettinger von
Heilbronn. Er hat vor einigen Wochen mutwillig die Weiler-
linie alarmiert. Nur die Jugend des Täters schützte ihn vor
höherer Strafe. Für die Kosten des unnützen Alarms
der Weilerlinie — etwa 40 000 Mark — hat der Verurteilte
gleichfalls aufzukommen. Möge das Urteil abschreckend für alle
Jugendlichen wirken, die in ihrem Uebermut auf den Gedanken
kommen sollen, mutwillig und grundlos die Feuerwehre zu
alarmieren.

Stuttgart, 14. Mai. (Viel Leid.) Der Maurer Adolf
Dahn verunglückte vor einigen Wochen an einem Neubau, in-
dem er abstürzte und beide Füße brach. Am gleichen Tage
wurde seine Frau von einem Schlaganfall betroffen, von dem
sie sich nicht mehr erhobte, dem sie vielmehr jetzt erlag, während
der Gatte und Vater immer noch im Spital krank liegt.

Kirchheim, 14. Mai. (Ein seltsames Sängerjubiläum.)
Der Bürgergesangsverein Kirchheim-Teck hat an seinem Säng-
erbruder Gustav Huber einen Sängerveteran mit 60 Jahren
eingetretet. Anno 1863 ist er in den Gesangsverein Urbana
eingetreten, der sich im Jahre 1880 mit der Vulkania zum Bür-
gergesangsverein verschmolzen hat. Demals, als die ganze son-
nige Berggasse von der Klostergasse bis zur Kuerbacher Straße,
wo heute ein Wald von Obstbäumen steht, noch Weinberg-
Gärten war, damals haben die Sänger der Urbana, meist Weing-
gärtner, manch frohen Sang noch mit selbstgebaute Wein
begossen und manches Witzwort geäußert. 1874 wurde Gustav
Huber Stadtpfleger und damit zugleich Kasernenverwalter
und Aufseher des bekannten Kirchheimer Bollmarkts. 41 Boll-
märkte hat er mitgemacht, den letzten noch im Jahr 1916. An-
fangs Mai begann alljährlich die Fuhre der Wolle, am 21.
Juni begann der Bollmarkt. Er kannte sie alle, die Schäfer
und Bollhändler und Fabrikherren aus Baden, Bayern und
Schwaben, und diese kannten alle den braven, fleißigen Vater
vom Kirchheimer Bollmarkt. Gegen Ende des Krieges 1918 er-
schien er in den Rabenstand zurück; er kann aber auch heute noch das
Arbeiten nicht lassen und — das Singen.

Ulm, 14. Mai. (Ein Mordmord. — Friedhofsmörder. —
Das gekohlene Kleid.) Die Angeklagten Günther, Schwarz
und Schäble von Schellingen hatten sich wegen Vergehens ge-
gen das Sprengstoffgesetz vor der Strafkammer zu verantwor-
ten. Schäble hatte im Walde eine Dynamitpatrone gefunden.
Sie beschon sich untereinander, daß sie diese loslassen und
jemand erschrecken wollen. Befragt, getan; die Patrone wurde
unter das Fenster des Hauses eines Fabrikanten gelegt und zur
Explosion gebracht. Daran, daß das Gebäude schwer beschädigt
wurde und daß Menschenleben in Gefahr kamen, wollen sie nicht
gedacht haben. In der Bevölkerung sprach man aber von
einem Raubmord von kommunistischer Seite, da die Arbeiter-
schaft zu jener Zeit ziemlich unruhig war. Günther erhielt 10 Mo-
nate, Schwarz 3 Monate 15 Tage und Schäble 6 Monate Ge-
fängnis. — Ein verbitterter arbeitsloser Mann, Vater von
vier Kindern, hat auf dem südlichen Friedhof von einem Grade
wag einen Blumenbehälter aus Bronze gestohlen. Wert circa
150 000 Mark. Er brachte dieses Stück bei dem Kleinfriedhändler
nicht an und warf es dann in die Donau. Der Angeklagte
erhielt 4 Monate Gefängnis. — Vor einiger Zeit, als eine
Daufrfrau vom Ausgängen nach Hause kam, traf sie im
Vorhof der Wohnung in der Sebelhofgasse eine fremde Frau.
Kauf Bekanntschaft antwortete diese, sie suche eine Frau R., die un-
tätig nicht dort wohnte. Die Daufrfrau schloste Verstand,
umso mehr als die Fremde ein Paket unter dem Arm trug.
Richtig, es fehlte ihr ein schönes Kleid. Die Angeklagte hatte
keinen Erfolg. Am Samstag nun wurde die Diebin, bekleidet
mit dem gestohlenen Kleid, in der Sebelhofgasse von der Be-
wohnerin gefangen. Es begann eine Jagd nach dem Kleid und
der Diebin, die schließlich in eine Wirtshaus flüchtete. Ein
Schuhmann nahm sich der Diebin an, die nicht nur dieses Kleid,
sondern noch viele andere Sachen gestohlen haben soll.

Die Landwirtschaftliche Woche 1923.

Die Landwirtschaftliche Woche ist zusammengesetzt aus
einer Reihe von Veranstaltungen, die der Landwirtschaftliche
Landesverband Württemberg und Hohenzollern e. V. in Stutt-
gart trifft. Der Zweck der Landwirtschaftlichen Woche ist,
die württembergischen Landwirte und Landwirtinnen zu veran-
lassen, einmal im Jahr sich in Stuttgart zu treffen, sowohl um
unter sich selbst in Gedankenanstrengung zu treten, als auch um
mit ihrer Spitzenorganisation, dem Landwirtschaftlichen
Landesverband, sich in Verbindung zu setzen und um durch die
landw. Ausstellung das Interesse für Ausgestaltung und Ver-
besserung des Betriebs anzuregen. Die Überleitung der Ver-
bandsdirektor Bräuninger. In die Zeit der Landw. Woche,
16. bis 21. Mai, nämlich auf 17. Mai, fällt die Hauptversam-
lung des Landes. Hauptverbandes; ebenso halten eine ganze
Reihe von landwirtschaftlichen Spezialverbänden ihre Sonder-
zusammenkünfte ab. Die Landw. Woche mit Ausstellung wird
am 16. Mai, vormittags 11 Uhr, durch den Präsidenten des
Landes. Hauptverbandes, Schultze a. D. Maunz, in
bei Niedlingen, eröffnet werden. Im Laufe der Landw. Woche
werden u. a. als Redner auftreten: am 17. Mai Prof. Dr.
Dobner, der über das Thema: „Die wirtschaftlichen For-
derungen der Landwirte zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe
und zur Sicherstellung der Volksernährung“ sprechen wird, am
20. Mai spricht Dr. Kraus über „Raubmord über Was legen
die Ausstellungsbilder des Reformbundes der Gutshöfe für die
Beurteilung unserer Wirtschaftslage?“, am 21. Mai Fröb. v.



Kreisberg-Allmendingen über den Vertrag von Versailles; Prof. Dr. Klaus-Weidenhagen spricht am gleichen Tag über Düngefragen und Prof. Dr. Erich Jander-Erlangen spricht ebenfalls am Freitagmorgen über die wissenschaftlichen Grundlagen der Viehzucht. Der Betrieb des Schlacht- und Viehhofes steht während der Landw. Woche zur Verfügung offen. Am 20. und 21. Mai werden jeweils nachmittags die Kollisionslande der württ. Polizeidirektion Stuttgart vorgeführt. In den vorhergehenden Jahren war der Besuch der Landw. Woche von fern und nach jeweils über Erwarten hart. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß heuer, wo die Verhältnisse leichter und großzügiger sind als je und wo der Besuch der Landw. Woche in vielen Kreisen sich schon als Bewohnerschaft eingebürgert haben mag, die Zahl der Besucher größer sein wird als zuvor.

Baden.

Florzheim, 14. Mai. Im 66. Lebensjahre starb nach einem arbeitsreichen Leben im Zeitungswesen der Witwens- und Verleger des „Florzheimer Anzeiger“, Paul Bode. Seit 1888 leitete er mit höchlichem Erfolge gemeinsam mit seinem Bruder das künstlich erworbene großartige Unternehmen. In einfachen, schlichten Worten wird in einem Nachruf der Lebenslauf des Entschlafenen geschildert und der Tätigkeit des in seinem Berufe ausgegangenen wackeren Mannes gedacht, der für so vieles Gute wirkte und namentlich an den Folgen eines Schlaganfalles sein Lebensende befehligen mußte.

Kasen (Amt Donaueschingen), 12. Mai. Gestern abend brach kurz nach 11 Uhr ungefähr in der Mitte des Ortes in einem Komplex von vier Schuppen Feuer aus. Bei dem rasenden Sturm griff das Feuer schnell weiter an sich. So wurde das Haus und die Scheuer des Landwirts Kommer vom Feuer erfaßt und zerstört. Vier weitere Häuser, die in der Richtung des Flammens lagen, das wie Hagel auf die Schindeldächer niederprasselte, gerieten ebenfalls in Brand, konnten aber gerettet werden. In einem anderen Hause brach innen ein Feuer aus, das gleichfalls noch rechtzeitig gelöscht werden konnte. Die meisten Habnisse und das Vieh des Landwirts Kommer konnte gerettet werden. Dagegen ist das Anwesen vollkommen niedergebrennt. Drei Ställe Vieh und acht Fiegen, die in dem Scheunkomplex untergebracht waren, wurden mit diesem ein Haub der Flammen, ebenso große Mengen Heu und Futtermittel. Die Feuerwehren der umliegenden Orte hatten sich zur Hilfeleistung eingefunden und hatten große Mühe, dem wütenden Element Einhalt zu gebieten. Erst 1/2 Uhr morgens konnten die auswärtigen Wehren abziehen.

Heidelberg, 12. Mai. In der Heidelberger Metallindustrie schweben seit einiger Zeit Lohnkämpfe. Sie führten jetzt zu einer Ausbeziehung der gesamten Arbeiterkraft folgender Fabriken: Waggonfabrik Ruchs A. G., E. Mannit, Schnellpressenfabrik A. G., sämtliche in Heidelberg und Mannheim Schraubenfabrik G. m. b. H. ebenfalls in Heidelberg. Da die Arbeiter seit Mittwoch in den Betrieben in passiver Resistenz verharren, werden die genannten Fabriken gestern mittag 1 Uhr ihre Betriebe und Ländereien ohne Frist der gesamten Arbeiterkraft. Es kommen 2700 Arbeiter in Betracht.

Vermischtes.

Aufgegriffene Amerikabriefe. Bei Landshut wurde von einem Angler ein Paket aufgegriffen, das Briefe aus Amerika enthielt. In allen Briefen ist von heillegenden Dollarscheinen die Rede. Aber die Briefe waren geöffnet und die Dollarscheine fehlten, nur ein Brief enthielt einen amerikanischen Schein über 10 Dollars, dessen Auswechslung vorläufigerweise vom Briefräuber unterlassen wurde. Aus den Anschriften der Briefe ist zu ersehen, daß sie sämtlich an Adressaten in Südbayern gerichtet waren; kein einziger Brief war für München bestimmt. Der Inhalt der Briefe war trotz der verdächtigsten Schriftzüge noch gut lesbar. Der Fund wurde der Oberpostdirektion Landshut zur weiteren Behandlung übergeben.

Ueber die Plünderung der Kaisergräber in Spyer durch die Soldaten des „großen Königs“ Ludwig XIV. unter dem Nordbrenner Meloc und Genossen schreibt der bekannte Franzose Victor Hugo: „Die (französischen) Soldaten rissen die Türen der Häuser auf, öffneten die Tore des Doms und zerbrachen die Steine der Gräber. Sie schändeten die Familie, sie schändeten den Glauben, sie schändeten den Tod. Ja, der Tod wurde geschändet, und mit dem Tode die ganze Geschichte eines großen Volkes, die ganze Vergangenheit eines großen Reiches. Die Soldaten wühlten in den Särgen, rissen die Leichentücher heraus, stahlen den Scharren ihre goldenen Schieber, ihre edelsteingeschnittenen Kronen, ihre Ringe, mit denen sie bereinigt Krieg und Frieden besiegelt hatten. Trödlern ver-

schändeten sie, was Bäfte gesegnet hatten. Gold, Diamanten, Perlen sonderten sie aus; wenn nichts mehr da war als Staub und Asche, fragten sie diese Knochen, die einstmals Kaiser gewesen waren, in ein Loch. Betrübene Korporale rollten mit den Füßen die Schädel von neun Kaisern in ein gemeinsames Grab.“

Der Franzose auf Urlaub. In den Straßen von Mainz hat in diesen Tagen sich folgender ungewöhnliche Vorfall ereignet. Im Schein der lächelnden Frühlingssonne tauchte plötzlich ein Regter auf der Straße auf, nach wie ihn die Natur geschaffen, nur mit einem häßlichen Schurzfell bedeckt. Selbstverständlich rief das Erscheinen des Regers einen großen Menschenauflauf hervor, und dieser Menschenauflauf machte zwei Schutzleute auf den also unbedeckten Regter aufmerksam. Die beiden Hüter der Ordnung nahmen sofort Vergegnis an, aber mit der ihnen angebotenen deutschen Höflichkeit wandten sie sich zuerst an den Regter mit der Frage, warum er in diesem Aufzuge durch die Straßen ginge, denn ein derartiges „naturbällisches“ Auftreten sei in Deutschland nicht erlaubt. Da grünte der Regter über sein ganzes Gesicht, öffnete seine riesige Rechte, aus deren Höhlung ein weißes Papier zum Vorschein kam. Auf dem Papier aber stand zu lesen, unterstempelt von der französischen Militärkommandantur Mainz: „Der Regter Bambala hat Urlaub; er ist berechtigt, Hülfkleider zu tragen.“

Die Deutsche Glode am Rhein. Die Glockengießerei Gebr. Ulrich goß am Sonnabend in ihrem Wollhaer Werk „Die Deutsche Glode am Rhein“. Nachdem der seit einem Jahre währende Aufbau vollendet, wurden am Freitag nachmittag die beiden, je 300 Zentner enthaltenden Kammern angezündet. Eine ganze Nacht und einen ganzen Tag brannten zwei gewaltige Feuer, um die Bronzeformen gußfertig zu machen. Am Sonnabend abend um 9 Uhr konnte der Guß dieser größten Glode Behälter endlich vollzogen werden. Deutsche und ausländische Glockengießmeister wohnten diesem bedeutenden Guße bei, der 8 1/2 Minuten dauerte. Die Glode hat ein Gewicht von circa 500 Zentnern mit einem unteren Durchmesser von 32 Metern und einer Höhe von 350 Metern. Als Widmungspruch trägt sie:

St. Peter bin ich genannt,
Schütze das deutsche Land,
Geboren aus deutschem Leid,
Auf ich zur Einigkeit.

Vom Panzerschiff zum Handelsdampfer. Von den alten Küstenpanzern der Siegfriedklasse ist nun auch, wie aus Hamburg berichtet wird, der „Kriehof“, wie seine beiden Vorgänger „Regit“ und „Obin“ auf der Reederfirma Arnold Bernstein in Hamburg zum Handelsdampfer umgebaut worden. Das Schiff ist durch Deckaufbauten besonders für den Transport von Lokomotiven nach Rußland und von Holzladungen von Rußland nach Deutschland eingerichtet worden, da es in erster Linie dem Warenaustausch zwischen Deutschland und Rußland dienen soll. Die Hamburg-Amerika-Linie hat die Fabri nach den russischen Ostseehäfen wieder aufgenommen. Für Petersburg ist der Dampfer „Aliso“ in Landung gelegt. In den Weltlanddienst werden vier Dampfer eingestellt.

Ein scheußlicher Vandalismus. Einem Bericht der Londoner Times vom 30. April zufolge wurde in der Stadt Columbia im Staat Missouri ein Regter aus dem Gefängnis geholt und an der Eisenbahnbrücke ausgehängt. In dem Volkshaufen, der das Vandalentum vollzog, fand sich auch viele Jugend männlichen und weiblichen Geschlechts. Das Opfer der Aussetzung war der Regter James Scott, der als Vorbiter in einem der Universitätsgebäude angestellt war. Er stand unter der Anklage, einen verbrecherischen Angriff auf die 14 Jahre alte Tochter des Universitätsprofessors Almsiebt gemacht zu haben. Professor Almsiebt hat den Mord flehentlich, von seinem Vorbater abzulassen, wurde aber nach auf die Seite geschoben. Die Erschließung des Regters nahm zwei Stunden Zeit in Anspruch, und die inneren Türen mußten mit Hufeisenknauern zertrümmert werden. Der Scharif telegraphierte an den Gouverneur um Entsendung von Miliz, aber die Truppen unterwegs waren, war das Verbrechen schon verübt. Der Präsident der Universität erklärte, daß keiner der Studenten an der Vandalerei teilgenommen habe.

Schweres Unglück bei Savanna. „Times“ meldet aus Savanna: Zwei elektrische Büge stießen zwischen Savanna und Matanzas zusammen. Dreißig Personen wurden dabei getötet und 50 verunndet. Vier Wagen gerieten in Brand. Zahlreiche Leichen wurden in einem bis zur Unkenntlichkeit verfohlen Zustand unter den Trümmern hervorgezogen.

Schlammleiers Vogil. Vater: Karl, du hast mir doch versprochen, nicht von dem Ruten zu nischen! — Ja, Vater. — Und ich habe dir Viebe versprochen, wenn du es doch tust!

Nach Waterloo

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus
von Frh. Ribel.

Am Ende der Gasse erschien jetzt mit dem Gefangbuch in der Hand ein lauter gekleidetes, etwas gebückt gehendes Rütterchen, welches beim Anblick des Burschen einen freudigen Ruf ausstieß und mit weitgeöffneten Armen in breitspürigen Laufe auf den Gekommenen zuellte. Lange hielt Konrad die Mutter umschlungen und küßte ihr immer wieder die weichen Lippen, während sie zärtlich seine gebräunten Wangen streichelte und ein über das andere Mal fragte: „Bist du's dann wirklich, mein guter Bub, hab' ich dich dann endlich wieder?“ Erst als im Nachbarhause ein Fenster flirte, raffte sie sich zusammen, suchte unständlich in der Tasche ihres Unterrocks den Torfschlüssel und öffnete den Eingang mit den Worten: „Gott wolle!“ Dann trippelte sie eilig durch den Hof, öffnete die nach dem Vorstur führende Doppeltüre und fing schon zwischen Tür und Angel an, das Wollentuch, welches sie um die Schultern trug, abzulegen, immerfort plaudernd und ihrer Freude Ausdruck gebend, daß der lang ersehnte Tag endlich gekommen war, der ihr den Sohn wieder schenkte.

Konrad hatte im Hofe unter Bächen den wie löß an ihm hinaufspringenden Sultan abgewehrt, der dann seiner Freude über die Heimkehr dadurch Ausdruck gab, daß er unter fröhlichem Gebell durch den Hof raste; dann war der junge Mann in die Stube getreten, hatte die Mutter wieder umfaßt und geherzt, bis diese ihn auf einen der dreibeinigen Holzstühle drückte und sagte:

„Gleich mach' ich des Feier an un' itell' den Kaffee uff, dann mußt du mir verzähle'. Daß Gott, wer'n (werden) sich die Worte und die Bisbeth freie', daß du widder dehamm bist!“

Dabei trippelte sie schon wieder in die Küche und knisterndes Geräusch von zerbrochenem Keilig verriet gleich darauf, daß die rührigen Hände der alten Frau damit be-

schäftigt waren, für die leibliche Rodurst ihres lieben Bubens zu sorgen.

Eine wohlige Empfindung beschlich Konrad. Gleich einem langensüchtigen Lachal wirkte der Anblick des trauten Raumes auf ihn ein, welcher ihn nach so langen Jahren wieder umfing. Die grüngeblumten Kattunvorhänge an den kleinen Fenstern, der riesige, aus der Wand ragende eiserne Ofen mit seinen eingegossenen Rittergestalten, das alte, zusammengegestene, lederbezogene Kanapee hinter dem breiten Kuhbaumnisch, der Hausfegen über der niederen Lüre, auf welchen noch deutlich der mit Silberperlen gestickte Spruch: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen“, in der hereinbrechenden Dämmerung erkennbar war — alles hing und stand noch so, wie er es vor Jahren verlassen hatte. Wie lieblos überflogen die Blicke des jungen Mannes die lieben Gegenstände; als wäre es die süßeste Musik, so lautete sein Ohr dem dumpfen Taktat der Schwarzwälder Uhr und fast zu Tränen rührte es ihn, als er jetzt von draußen, zwischen dem jauchzenden Gebell des Hundes, das dumpfe Brüllen einer Kuh aus dem Stalle vernahm. So brüllte nur die schwarze Bieste mit der Bieste auf der Stirn; wie manches Mal hatte er mit der prächtigen Kuh das Frh geachtet — so lebte sie noch! Ging da auch nicht eben der alte Jörg mit seinem wiegenden Gang und den weit nach auswärts gebogenen Beinen über den Hof nach dem Stalle? Der Jörg, der schon zu Baters Vögezeiten Knecht im Hause war? Ja, er war es! Genau so wie vor Jahren hing ihm die Pfeife aus dem linken Mundwinkel, genau wie vor Jahren strich er mit der Rechten über das von grauen Bartstoppeln bedeckte Kinn und genau wie früher wandte der Alte den Kopf wie gorchend nach dem Wohnhause, ehe er hinter der Stalltüre verschwand. Alles dies unerschütterlich, echt, alte Heimat! Ihr Jauber umfing den Heimgekehrten und seßelte ihn wieder unsösbar an die Stätte, wo seine Wiege gestanden, wo sich seine Augen zum erstenmal dem Lichte erschlossen hatten.

Die Mutter erschien jetzt wieder auf der Schwelle, in den Händen ein großes Brett tragend, auf welchem blau geblümtes Kaffeegeschirr neben einem Teller voll goldgelber

„Ja, Vater. Aber da ich mein Versprechen nicht gehalten habe, so brauchst du doch deines auch nicht zu halten!“

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 15. Mai. (Landesproduktionsbüro). Die Verschlechterung der Währung hat den Getreidemarkt weiter befestigt und die Preise wurden teilweise gegen die letzten Notierungen wesentlich überschritten. Die Mühlen können zu den erhöhten Preisen kaum Mehl verkaufen und halten im Einkauf von Getreide deshalb zurück. Es notierten im Markt: 100 Kilo in Tausenden von Mark: Weizen 160—165 (letzter Markt: 145—155), Sommergerste 105—120 (95—100), Hafer 95—114 (85—104), Weizenmehl Nr. 0 265—280 (235—245), Brotmehl 240—260 (210—220), Kleie 60—65 (55—60), Heu 40—42 (38—40), drahtgepresstes Stroh 40—42 (38—40).

Preispreis. Die Südd. Mühlenvereinigung hat den Höchstpreis für Weizenmehl Spezial 0 auf 285 000 .M. erhöht.

Neueste Nachrichten.

Mannheim, 14. Mai. Die Franzosen haben heute morgen im Hafen von Rheinau die Bleichfabrik von Stumm und die Braunkohlenbleichfabrik besetzt und den Arbeiter den Eintritt in die Fabrik verboten. Gleichzeitig haben die elässische Arbeiter, die sie mitbrachten, die Bleichfabrik auf in dem Hafen liegendes Schiff geladen.

Saarbrücken, 14. Mai. Die in den letzten Tagen zwischen der französischen Bergwerksdirektion und den Vertretern der streikenden Bergarbeiter geführten Verhandlungen haben zu folgendem Ergebnis geführt: Maßregelungen an Anlag des Streiks finden nicht statt. Die Abne für in der obersten Stufe um 5 Franken pro Schicht und in der untersten Stufe um 3 1/2 Franken pro Schicht erhöht werden. Die Organisationen der Bergarbeiter haben daraufhin die Wiederaufnahme der Arbeit von heute an beschloffen. Es mit hat der Streik der Saarbergleute nach einer Dauer von genau 100 Tagen sein Ende genommen.

Brüssel, 14. Mai. Gestern Vormittag ist der Befehl Okoven von belgischen Truppen besetzt worden. Ein Zug mit Lokomotive und Packwagen wurde beschlagnahmt. Durch die Besetzung fielen den Belgiern 150 Kilo große Teil beladene Wagen in die Hände. Der Personennah geht z. Zeit bis Kommerckirchen. Am Nachmittag fordern die Belgier die deutschen Eisenbahner auf, die Arbeit zu sie aufzunehmen oder den Bahnhof zu verlassen. Sonst ruht der Betrieb.

Bohum, 14. Mai. Die Rheinlandskommission hat die „Bergarbeiterzeitung“ vom 10. Mai bis 9. August für in französisch-belgische Zone des altbesetzten Gebiets verboten.

Berlin, 14. Mai. Wie die Blätter aus Brabant melden, brachen gestern nachmittag gegen 2 Uhr in Jachhaus erneut Unruhen aus. Einige Sträflinge versuchten, von den Fenstern aus mit der Außenwelt zu verhandeln. Durch Schüsse wurden sie von den Fenstern vertrieben. Das wurde ein Sträfling durch einen Schuß verletzt. 200 Sträflinge sollen aus der Anstalt herausgenommen werden.

Berlin, 14. Mai. Den Regierungen in Paris, Brüssel und Brüssel wurde im Anschluß an die bereits mitgeteilten Namen von Beamten, die von der Internationalen Rheinlandkommission mit ihren Familien aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen worden sind, eine weitere Liste von 1378 Aufweisungen mit einer Protefnote übergeben. — In der heutigen Sitzung des preussischen Landtags wurde ein demokratischer Antrag, eine ständige Landtagswache zu halten, mit 16 Stimmen der bürgerlichen Parteien angenommen. — Aus einer Blättermeldung aus dem Ruhrgebiet besetzen gelbe die Franzosen die beiden Rechen „Jollern II“ und „Hermania II“, wo neben den eigentlichen Zechenanlagen hauptsächlich die Kohlen- und Koksalden mit Beschlag belegt wurden.

Butter und einem runden Laib Schwarzbrot angerichtet waren. Vorsichtig setzte sie ihre Last auf den Tisch, ließ die Tassen mit dem dampfenden Trank und setzte sich dem Sohn gegenüber. Und während sie ihn wahrte, so lang, ergriff sie über den Tisch hin immer wieder seine Hände und konnte sich nicht sattfassen an dem liebesvollen Gesicht des geliebten Sohnes, konnte nicht oft genug vor ihm hören, daß alle seine Wunden vernarbt seien, und daß er weder ein äußeres Gebrochen noch ein inneres Leiden davon getragen hätte.

„Daß mir unser Herrgott die Freid' noch uff mei' alt Däg' geschenkt hot“, versicherte Konrad Mutter, „des was das ganze, worum ich ihn die ganze' Johr' her gebitt' hab'! Jetzt lang ich noch emol frisch zu lerne' an, weil' mein Konrad widder do bist!“

So sahen die beiden Blüdtiden Hand in Hand bis in die Dämmerung des Novemberabends, als das gute Götter Sultans Besuch ankündigte. Die Kunde von der Heimkehr Konrad Berners hatte sich durch den alten Bauern, welcher Konrad auf der Straße begegnet war, mit Blütschnelle in den Dörfchen verbreitet. Alle kamen, um den Heimgekehrten die Hand zu drücken und etwas von seiner Kriegsfahrt zu hören. Es war ein beständiges Kommen und Gehen in der geräumigen Stube, in welcher Mutter Christine die von der Dede herabhängende Della.npe angehängt hatte. Auch die Töchter des Hauses, Konrads Schwestern, waren herbeigeeilt und begrüßten den Bruder auf herzlichste. Es waren zwei kräftige, blühende Frauengestalten, welchen man es ansah, daß ihnen die Hauptaufgaben der Taunusbauerinnen — Säuberteu und Schoppenstoben — in vollem Maße innezuohnte; in ihrer Begleitung belanden sich die beiden Gatten, Männer in den dreißiger Jahren, die mit ihren glattrasierten, ausden Isvollen Gesichtern, dem kurzgeschnittem blonden Haar und ihren unterlegten kräftigen Gestalten so recht als die Vertreter des taunusischen Volkstammes gelten konnten.

(Fortsetzung folgt.)

nicht erhalten
dr.
bullenbörse)
gegen die letzten
Käufen und
Es notieren
160-165 (100
-120 (95-100
Nr. 0 265-280
Klein 60-80
htgeprehtes
reinigung hat
285 000 - 4
haben
fabrik von
den Aktien
eichzeitig haben
Bretts auf
den letzten
ten Verhandlungen
Abregelungen
die Löhne sind
schicht und in
cht erhöht werden
ben daraufhin in
beschlossen. In
einer Damm
ist der Besch
eben. Ein W
beschlossen
150 zum
Personen
schmittung
die Arbeit
verlassen. Sch
kommission hat
August ist
Gebiets ver
aus Brand
2 Uhr im
ange ver
zu ver
vertrieben. Zahl
steht, 200
ten werden.
in Paris, D
sind mit
steten Rhein
lehten Gebiet
von 1378 ab
- In der
ein dem
halten, mit
ommen. -
befolgen
11" und
enanlagen
Beschluss

Lausanne, 15. Mai. Der mit den Erhebungen gegen den Mörder Borowski beauftragte Untersuchungsrichter in Genf bei dem altrussischen Roten Kreuz eine Hausdurchsuchung vor. Er verhaftete ein Mitglied dieser Organisation namens Polanin, der als Abseher eines bei dem Mörder gefundenen Briefes festgestellt worden ist. Polanin wurde wieder aus der Haft entlassen unter der Bedingung, daß er sich zur Verfügung der Behörde halte. Die offizielle Trauerfeier für Borowski fand gestern nachmittag auf dem Friedhof zu Montris in Gegenwart zahlreicher Teilnehmer statt. In dem rot drapierten Sarge, der von zahlreichen Kränzen bedeckt war, hielt Votschafskrat Ustineff von der Votschaft in Berlin die Gedächtnisrede.

Rom, 14. Mai. Monsignore Testa, der mit dem Papst über seine Mission im Ruhr- und Saargebiet konferierte, wird in kurzem zur Durchführung seines Auftrages wieder abreisen.

London, 14. Mai. In den gestrigen Rundgebungen der unabhängigen Arbeiterpartei auf dem Trafalgar Square, in dem gegen die britische Note an Sowjetrußland protestiert wurde, kam eine Entschliessung zur Annahme, in der die Zurückziehung des Ultimatum gefordert und für eine Aenderung zwischen der britischen und der russischen Regierung eingetreten und volle Anerkennung der Sowjetregierung gefordert wird.

Hongkong, 14. Mai. Der chinesische Dampfer „Taisun“ wurde auf der Fahrt von Hongkong nach Shanghai von Seeräubern überfallen, denen 60000 Dollars in die Hände fielen. Sie versetzten am folgenden Tage das Schiff und sahen auf einem Fischerfahrzeug davon.

Schluss des Saar-Landesrats gegen die Rotverordnung.

Saarbrücken, 14. Mai. In der heutigen Sitzung des Landesrats haben sämtliche Parteien eine gemeinsame Erklärung ab, in der gegen die sogenannte Rotverordnung der Regierungskommission und gegen die am zweiten Mai erlassene Verordnung betreffend Einschränkung des Streikverhaltens in der einflussreichsten Weise protestiert wird. In der Erklärung wird die Regierungskommission vor aller Welt angeklagt, daß sie für die Wohlfahrt der Saarbevölkerung zu sorgen, wie es in der unerbittlichsten Weise versteht habe. Sie mache die Bevölkerung zum Objekt ihrer einseitigen politischen Bestrebungen und das Saargebiet, das einzige, der Obhut des Reiches überlassen, zu einer Einöde, einer Sklaverei. Zum Protest gegen diese Verordnungen der Regierungskommission lehnte der Landesrat es ab, heute eine Sitzung abzuhalten.

Die Periode des politisch-militärischen Danks.

Essen, 14. Mai. Aus gut unterrichteten Kreisen des Ruhrgebietes wird uns mitgeteilt: Die gegenwärtige Lage im Ruhrgebiet wird gekennzeichnet durch die Verlechte der Franzosen, ein militärisch-politisches Mittel um jeden Preis einen Umschwung in der Stimmung der Bevölkerung herbeizuführen. Dem Zweck diene das Verordnen Kriegsgerichtsurteil im Ruhrgebiet, ebenso wie die zahlreichen unerbörten Kriegsverbrechen der letzten Tage. Es ist kein Zufall, daß in der letzten Woche zum erstenmal ein Todesurteil ausgesprochen wurde. Seitens des französischen Besatzungsmilitärs in Düsseldorf wurde in den letzten Tagen wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß die französische Hand an der deutschen Gurgel sich bis zum äußersten verstärken würde. Von derselben Stelle wurde auch ausgesprochen, daß es angesichts der gegenwärtigen politischen Lage nicht mehr darauf ankomme, das Ruhrgebiet wirtschaftlich für die französischen Interessen nutzbar zu machen. Die letzten Ordennungen Degouttes verfolgen deshalb auch weniger wirtschaftliche Ziele, sondern sie sind politische Ursprünge. Das gilt insbesondere von der Verordnung Nr. 38, die sich mit der Entlassung der Rheinlandkommission deckt und die für das Gebiet des Brückenkopfes Düsseldorf und für das Einzugsgebiet den Wegwag einführen will. Obgleich die Verordnung vom 8. Mai datiert ist, wurde sie erst am Sonntag mittag von französischer Seite in Essen angehängt. Soweit die Verordnung bisher im Ruhrgebiet bekannt wurde, hat sie den Jura der Einzugsicherung nicht erreicht, sondern nur neue Schwärzung gegen die französische Willkür hervorgerufen. Den Franzosen kommt es nicht auf die Kontrolle des Verkehrs an. In diesen Zweck dürften die bisherigen Maßnahmen auf den Kontrollstellen genügen. Sie soll vielmehr die Bevölkerung in die Richtung des besetzten Gebietes von dem unbesetzten Deutschland wegführen. In französischen Kreisen rechnet man nicht damit, daß in nennenswertem Umfang die Bewohner der besetzten Gebiete um Abwanderung der Arbeitskräfte in den unbesetzten Westkommandanten nachsuden oder daß Deutsche aus dem unbesetzten Deutschland den Disziplinargenossen wie es in der Verordnung heißt, Bittschriften und Gesuchen vorlegen werden. Die Tatsache, daß diese Verordnung bereits für den 14. Mai wirksam werden soll, zeigt am deutlichsten, daß es den Franzosen im wesentlichen auf die Abschaltung ankommt. In übrigen darf die einschneidende Wirkung dieser Verordnung auf jeden einzelnen und dürfen die wirtschaftlichen Folgen dieser Verordnung nicht verkannt werden. Es bedarf großer Verlässlichkeit, sowie materieller Opfer, um die widerrechtliche Verordnung unwirksam zu machen. Im Ruhrgebiet ist man zu solchen Opfern bereit in der Erkenntnis, daß durch die ungebrochene Fortführung des wässren Wider-

stands der jetzige Zustand völliger Rechtslosigkeit und systematischer Bedrückung erfolgreich überwunden werden kann.

Die täglichen Gewaltmaßnahmen.

Essen, 14. Mai. Am 27. März ist der stellvertretende Syndikus der Essener Handwerkskammer, Dr. Dreesebach, ohne jeden Grund von den Franzosen verhaftet worden. Dreesebach wurde ins Gerichtsgefängnis Werden gebracht, in dem er sich noch heute befindet. In der ganzen Zeit wurde er nur ein einziges Mal nach seinen Verhältnissen gefragt. Es ist ihm weder der Grund seiner Verhaftung mitgeteilt, noch ihm bekanntgegeben worden, ob und aus welchem Grunde ein kriegsgerichtliches Verfahren gegen ihn anhängig gemacht wurde. Die brutale Freiheitsberaubung Dreesebachs ist für die französische Justizwillkür besonders kennzeichnend.

Münster, 14. Mai. In Fröndrop besetzten die Franzosen das Anstaltsgelände zur „Guten Hoffnungs-Witte“. Das Werk ist dadurch vollkommen abgebrochen. — Als Sanktion für die letzte Sprengung übertrug die Franzosen die Eisenbahnstrecke Kirchderne-Vort auf acht Tage für jeden Verkehr. — Die Truppenverschiebungen im Räume Dortmund-Rastrop dauern an. Es handelt sich um die Abführung der 3 französischen Division, von der Teile bereits nach Frankreich zum Abtransport verladen und andere in Admarid begriffen sind. Sie werden abgelöst durch Truppen der 1. französischen Division unter dem Kommando des Generals Souillier.

Köln, 14. Mai. Wie vor kurzem gemeldet wurde, forderten die Franzosen vor einiger Zeit von dem der Otto-Wolff-Gruppe nachfolgenden Werken „Boenigk“, „Reinhardt“ und „Reinhardt“ die Entziehung der Kohlensteuer innerhalb kurzer Zeit. Da keines dieser Werke der Forderung nachkam, ließen die Franzosen die Werke der „Reinhardt“ aus Düsseldorf gemeldet wird, in der vorigen Woche eine neuerliche Aufforderung ergehen, darunter an die Rheinischen Metallwerke und Maschinenfabriken allein eine Forderung von mehreren hundert Millionen auf der Dollargrundlage, die ungefähr der Hälfte des gegenwärtigen Dollarkurses entspricht. Sie drohen den leitenden Persönlichkeiten Verhaftung an. Es ist anzunehmen, daß auch der neuen Forderung keine Folge gegeben wird.

Kein Passzwang in der englischen Befassungsjone.

Dem Düsseldorfener „Times“ Korrespondenten zufolge ist bei den dortigen französischen Behörden die Nachricht eingegangen, das englische Mitglied der Rheinlandkommission habe von London Anweisung dahin erhalten, daß in der englischen Zone die englischen Behörden an der Durchführung des Passzanges nicht teilnehmen, also auch keine Pässe und Visa ausstellen. Dies wäre das erste Mal, so bemerkt dazu der Kölner Korrespondent der „Rheinischen Zeitung“, daß England sich von der Durchführung einer allgemein gültigen Verordnung der Rheinlandkommission ausschloesse.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Mai. Der Reichstag setzt heute die dritte Lesung des Haushalts des Innenministeriums in Verbindung mit den deutschnationalen Interpellationen fort. Abgeordneter Guerdard (Hr.) bedauert, daß es in Anbetracht der Zeitumstände nicht möglich gewesen sei, die Interpellation zu verbinden. Seine Partei habe übrigens lebhaften Bedenken, ob das Vorgehen des preussischen Innenministers formell ganz korrekt gewesen sei. Mit der Zustimmung zum Schutzes habe sie nicht an das Verbot einer politischen Partei gedacht. Selbstschutzorganisationen von rechts und links könnten nicht gebildet werden. Abgeordneter Koch (Dem.) erklärt in der jetzigen kritischen Zeit könne nichts mehr Deutschland schaden als die Propaganda der äußersten Rechten. Die schone bayerische Ausnahmeverordnung sei viel diktorischer als alle Verordnungen im besetzten Gebiet. Seine Partei verlange ein Einschreiten gegen Selbstschutzorganisationen von rechts und links. Der Reichstag habe nicht rechts und nicht links, sondern innerhalb Deutschlands. — Abgeordneter Kemmler (Komm.) protestiert gegen das mehr oder weniger deutlich jutage tretende Verhalten der bürgerlichen Parteien nach einem Verbot der kommunistischen Partei und gegen die Behauptung, daß die Kommunisten im Ruhrgebiet sich als Helfer Boineares zeigten. Er begründet schließlich eine Entschliessung, die die Aufhebung der bayerischen Ausnahmeverordnung verlangt. — Abgeordneter von Graefe (Deutschvölk.) fragt die Regierung, wie sie schweigend der Verfolgung der deutschvölkischen Organisationen zusehen könne, da ihr schon vor dem Soveringischen Erlaß die Lokalität dieser Organisationen versichert und von ihr anerkannt worden sei, daß diese als lokale Organisationen im Interesse der Reichsregierung seien. Reichsminister des Innern Dr. Oeser legt entschieden Verwahrung ein gegen die Angriffe des Redneres auf die Reichsregierung und erklärt, daß von allem, was dieser vorgebracht habe, nichts bekannt sei und wie er glaube, auch an übrigen Reichsstellen nicht. Bezüglich der Selbstschutzorganisationen erklärt der Minister, daß die Regierungen von Sachsen und Thüringen zugezogen hätten, daß auch sie ihren Selbstschutz auflösen wollten in dem Moment, wo die nach ihrer Meinung von Bayern drohende Gefahr beseitigt sei. Daraus findet ein Antrag Ledebour Annahme, die Rede der Redner zu unterbrechen und den Abgeordneten von Graefe zu bestimmen, seine Beschuldigungen gegen die Regierung genauer zu erläutern. — Abgeordneter von Graefe (Deutschvölk.) betont, daß er in der nichtöffentlichen Sitzung in Leipzig der Regierung vollkommen reinen Wein eingeschüttet habe über die Tatsache, daß seine Partei absolut lobal sei und keine gebirgsbündlerischen Zwecke verfolge. Bei den Verleumdungen werde man ruhig auf die Dinge zurückkommen. Abgeordneter Denke (Soz.) sagt, daß seine Partei mit der Antwort der Regierung nicht zufrieden sei. Entweder hätten Beziehungen zwischen dieser und den Deutschvölkischen Verbänden oder von Graefe habe gelogen. Seine Partei habe ohnehin

kein großes Vertrauen zu Reichskanzler Cuno wegen seiner letzten Rede, aber wenn derartige Dinge sich abspielten hätten, dann würde das den letzten Rest von Vertrauen zu diesem Kabinett beseitigen. Er habe die Empfindung, daß die Regierung kein reines Gewissen habe und daß man heute nicht alles erfahren habe. Die Republik sei in Gefahr. Reichsminister des Innern Dr. Oeser erklärt, daß die großen innen- und außenpolitischen Folgen, die sich aus den halben Andeutungen des Abgeordneten von Graefe ergeben könnten, ihn veranlaßt hätten, mit dem Reichskanzler Rücksprache zu nehmen. Dieser habe ihn ermächtigt, ausdrücklich festzustellen, daß er über die Organisation der Deutschvölkischen Freiheitspartei erst anlässlich der Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof Näheres erfahren habe. Damit schließt die allgemeine Aussprache und das Gehalt des Ministers wird bewilligt. In einem Schlusswort zur Interpellationsdebatte stellt Abgeordneter Ledebour (Deutschvölk.) fest, daß die Antwort des Ministers, der es sich mit seiner Berufung auf den Staatsgerichtshof zu leicht gemacht habe, nicht befriedigt habe. Nach weiteren Bemerkungen des Abgeordneten von Graefe (Deutschvölk.) wird eine Entschliessung dem Staatsgerichtshof abgeleitet, die die Aufhebung des Staatsgerichtshofes und des republikanischen Schutzes verlangt, ebenso im Zusammenhang mit 191 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten gegen 112 Stimmen (27 Zentrumsabgeordnete enthielten sich der Abstimmung) eine Entschliessung Guerdard (Hr.) und Leutheuer (Deutsche Volksp.) die eine Nachprüfung verlangt, ob das republikanische Schutzes nicht abgeändert werden soll zum Schutze der politischen Parteien und der Vereinigungsfreiheit. Auch die kommunistische Entschliessung betreffend die Aufhebung der bayerischen Ausnahmeverordnung wird gegen die Sozialdemokraten und die Kommunisten abgelehnt. — Morgen vormittag 11 Uhr Weiterberatung.

Die berichtigte italienische Antwortnote.

Berlin, 14. Mai. Die bereits in einer Anmerkung zu der Note der italienischen Regierung als wahrscheinlich angenommene Verschlimmerung wurde durch die italienische Telegrammverwaltung berichtigt. Danach muß die Uebersetzung des betreffenden Satzes lauten: Auch darf nicht vergessen werden, daß der Italien zugewiesene prozentuale Anteil an den deutschen Reparationsleistungen auch im Hinblick auf den ihm verbleibenden größeren Anteil an den Reparationsleistungen der kleineren Staaten festgelegt ist, in Anbetracht dessen es aus Gerechtigkeit und Rücksicht, sowie aus Rücksicht auf deren äußerliche Notlage Konzessionen bewilligt, ohne sich bisher auf das Recht der in den Verträgen festgelegten Mitbestimmung Deutschlands zu berufen oder auf dieses Recht zurückzugreifen.

Rom, 14. Mai. In der englischen und der italienischen Antwortnote an Deutschland schreibt die „Dea Nazionale“ daß die Gleichzeitigkeit der beiden Noten auf eine italienisch-englische Annäherung schließen lasse auf der Basis der Denkschrift Mussolinis, nämlich Zahlung einer Summe in gerechter Höhe und Leistung von Gütern und wirtschaftlichen Barantien durch Deutschland, worauf die Franzosen nach Abschluß der entsprechenden Verhandlungen das Ruhrgebiet räumen müßten. Hoffentlich werde England nicht wieder von dem Programm zurücktreten. — Die „Epoca“ erklärt, Italien und England hätten die Ruhrfrage nicht berührt, um dadurch zu zeigen, daß die Reparationsfrage rein wirtschaftlicher Natur sei. — Die übrige Presse betont, daß die Einigung auf der Basis der Denkschrift Mussolinis erfolgte und erwartet von Deutschland neue entsprechende Vorschläge.

Der Widerhall der französisch-englischen Ablehnung.

Enttäuschung in Berlin über die englisch-italienische Abgabe.
Berlin, 15. Mai. Die englische und italienische Note sind heute vormittag Gegenstand der Prüfung und Erörterung sowohl in der Wilhelmstraße als auch bei den Parteien im Reichstag gewesen, wo mehrere Fraktionen und Fraktionsvorsitze versammelt waren. Der Reichskanzler, der in der Mittagsstunde in Berlin eingetroffen ist, wird abends einer Sitzung des Reichskabinetts präsidieren, die sich mit den beiden Antwortnoten beschäftigen wird. Wie die Blätter schreiben, ist jedoch

Wenn

man etwas verkauft,
vermietet oder verpachtet
oder etwas sucht, so bringt man
eine Anzeige im
„Euztärer“

Die große Verbreitung in allen Bevölkerungsschichten sichert Erfolg.

Bei Anfragen um Auskunft von der Geschäftsstelle des Blattes ist stets das Porto für Rückantwort oder für Weiterbeförderung der Angebote usw. beizufügen.

SUNLICHT SEIFE

bereitet jeder Familie die schönste Pfingstfreude

SUNLICHT SEIFE

nicht zu erwarten, daß bereits in dieser Sitzung entscheidende Beschlüsse gefaßt werden.

Ueber den Eindruck, den beide Noten in Berlin hervorgerufen haben, teilen die Blätter mit, daß unvorhergesehene Enttäuschung über beide Noten zum Ausdruck gekommen ist, insbesondere über die radikale Kritik des deutschen Vorschlags und darüber, daß die beiden Noten zu der Lösung des Reparations- und des Schuldenschnitts durch positive Anregungen in keiner Weise beitragen. Die Ruhrfrage wird mit keinem Wort erwähnt. Auch das Problem der politischen Sicherungen bleibt gänzlich außer Betracht, ebenso wie Deutschlands Vorschlag einer wirtschaftlichen Kooperation mit Frankreich nicht berücksichtigt wird. Die einzig positive Anregung lasse sich in dem Rate zusammenschließen, Deutschland solle seine Vorschläge nochmals erwägen und erweitern. Das bedeute nach Auffassung der zuständigen Stellen Abbruch der Diskussion und man neige deshalb dazu, bei allen ferneren Ermächtigungen diese Tatsache in erster Linie zu berücksichtigen.

Befriedigung der Pariser Presse über die englische Note.

Paris, 14. Mai. Die Antwortnote Italiens und Englands ist bereits in der Morgenpresse Gegenstand ausführlicher Besprechungen. Unter anderem wird mit Genugtuung von der scharfen Tonart dieser Noten Kenntnis genommen. Andererseits bemerkt man mißbilligend, daß die Ruhrfrage darin mit Stillschweigen übergangen worden ist. Das nationalistische „Echo de Paris“ erzählt, daß der Eindruck in den Regierungskreisen gut sei. Was die italienische Note anbelangt, so wird sie als sehr gut angesehen, weil sie erstmals die Frage der internationalen Schuldenlasten und zweitens von Pfändern und Garantien spreche. Der französische und der italienische Standpunkt, so schreibt Marcel Durin, der die Auffassung des Cuvier d'Orsay wiedergibt, sind einander sehr nahe. Man muß Mussolini und Italien dafür Anerkennung zollen, daß sie von der auf der Pariser Konferenz auseinandergesetzten Haltung nicht abweichen. Der Chef der italienischen Regierung betont die Frage der Pfänder und Garantien, was leider — es ist eine besorgniserregende Lücke — in der englischen Note unterlassen worden ist. Die Hauptfrage jedoch ist, daß die englische und italienische Note die Möglichkeit einer Anlehnung an den französisch-belgischen Standpunkt ergeben insofern, als unsere belgischen Freunde und wir im Ruhrgebiet verbleiben, bis wir die absolute Gewißheit haben, befreit zu werden. Diesmal muß Deutschland begreifen, worum es sich handelt und es kann nicht länger ausweichen.

Derriot als Befürworter der Ruhrpolitik.

Paris, 14. Mai. Der Abgeordnete Derriot, der gestern in Conlonniers das Programm der radikalsozialistischen Partei hauptsächlich in innerpolitischer Beziehung entwickelte, erklärte bei einem kurzen Ueberblick über die auswärtige Politik der Partei, die deutschen Kapitalisten müßten bezahlen, denn sie seien für den Angriff von 1914 verantwortlich. Wenn man sie der verdienten Strafe entgehen und sie das Geld, das sie ins Ausland geschafft hätten, behalten lasse, würde man in einigen Jahren das verarmte Frankreich einem neuen Krieg aussetzen. Frankreich wolle die Entwicklung der deutschen Republik nicht hindern, aber die deutschen Kapitalisten müßten zahlen.

Geteilte Aufnahme der Note in England.

Die britische Antwort auf die deutsche Reparationsnote findet in der Presse geteilte Aufnahme. Die daran geübte Kritik betrifft hauptsächlich das Fehlen einer klaren Darlegung der britischen Reparationspolitik und insbesondere die Ignorierung des deutschen Vorschlags, das gesamte Reparationsproblem einem unparteiischen internationalen Tribunal zu unterbreiten. Die meisten Blätter stimmen jedoch Curzons Anregung neuer deutscher Vorschläge zu.

Curzon unter dem Druck Frankreichs.

London, 13. Mai. Die englische Antwort erweckt in der englischen Presse keine rechte Befriedigung. Der allgemeine Eindruck der Deutungen geht dahin, daß Lord Curzon mit Rücksicht auf Frankreich zu großes Gewicht auf den negativen Teil der Note gelegt habe und daß dabei der positive Teil der Note zu kurz gekommen sei. In Übereinstimmung damit betonen die wichtigsten Zeitungen als wichtigsten Charakterzug der Note nicht das was darin steht, sondern das, worüber sie hinweggeht, besonders die Ruhrbesetzung, die Einleitung einer internationalen Konferenz zur Feststellung der deutschen Zahlungsfähigkeit, wie sie in der deutschen Note vorgeschlagen war. Daß Lord Curzon diese Punkte so völlig fallen ließ, wird vor allem auch von den „Times“ lebhaft beanstandet, wie denn überhaupt das Blatt der Meinung ist, daß Lord Curzon mit Rücksicht auf die französische Empfindlichkeit es leider veräumt habe, bei dieser Gelegenheit eine klare und präzise Darstellung der englischen Auffassung in der Reparationsfrage zu geben. Die „Times“ betonen im übrigen, daß die deutsche Zahlungsfähigkeit durch eine zu rückständige Finanzpolitik, vor allem durch die militärische Besetzung des reichsten Teiles des Deutschen Reiches, gefährdet worden sei. Denn Deutschland zahlen sollte, so müsse man ihm zunächst seine Zahlungsfähigkeit wiedergeben. England könne nicht mehr warten. Man müsse daran denken, daß die Ruhrbesetzung von der Reparationsfrage keineswegs unzerrennlich ist. Lord Curzon der deutschen Regierung den Rat gebe, als erstes zu vermeiden, so sei dies zweifellos sehr diplomatisch. England erwarte von seiner Regierung, daß sie die deutschen Ansprüche in bestimmterer und weitergehender Weise darlegen solle.

England könne nicht mehr warten. Man müsse daran denken, daß die Ruhrbesetzung von der Reparationsfrage keineswegs unzerrennlich ist. Lord Curzon der deutschen Regierung den Rat gebe, als erstes zu vermeiden, so sei dies zweifellos sehr diplomatisch. England erwarte von seiner Regierung, daß sie die deutschen Ansprüche in bestimmterer und weitergehender Weise darlegen solle.

In ähnlichem Sinne wird auch in dem „Daily Telegraph“ betont, daß vor allem Frankreich die größte Verantwortung habe, von der englischen Note befriedigt zu sein. Wenn Lord Curzon darauf dränge, daß die Deutschen mehr als 20 Milliarden anbieten sollen, so sei dies umso bemerkenswerter, als sowohl in politischen wie auch in finanziellen Kreisen Deutschlands dieser Betrag vielfach als äußerste Grenze der Zahlungsfähigkeit angesehen würde. Reichsminister Dr. Brüning habe wiederholt erklärt, daß er über diesen Antrag nicht hinausgehen könne. Die Frage sei also jetzt, ob er seine Verantwortung der deutschen Regierung übergeben wolle. Diese Aufgabe auf den möglichen deutschen Regierungswechsel zunächst merklich größerer auch in anderen Pressenkreisen, die eine bestimmte englische Quelle zurückzuführen sein dürfte.

Paris, 14. Mai. Aus London wird berichtet, es würden den politischen Kreisen sei gestern Abend die Note Curzons auf Deutschland besprochen worden. Unter den konservativen Kreisen hat sich einige reserviert und schoben ihr Urteil auf; die anderen billigten im allgemeinen die englische Note, wobei allerdings einige feststellten, daß sie die Dinge weiter vorwärts bringe, und sich fragten, ob es nicht besser wäre, sich der französisch-belgischen Antwort anzunähern, da ja die englische Note die französische Politik bezeuge. Die Auffassungen von Paris, London und Brüssel lästern nicht auseinanderzugehen. Ebenso betont die erwähnten konservativen Politiker, daß keine genaue Antwort erteilt werden sei und sie brachten den Wunsch einer Politik der Tatsachen zum Ausdruck mit dem Hinweis, daß die deutsche Regierung bessere Vorschläge machen würde, wenn die englischen Truppen ins Ruhrgebiet zögen. Andere Kreise erkennen zwar an, daß man es nicht zu unterlassen können, die deutschen Vorschläge abzulehnen, bauen aber, daß die englische Antwort nicht gewissen politischen Seiten und der deutschen Note Rechnung getragen, beispielsweise dem Vorschlag eines mit der Abhängigkeit der deutschen Zahlungsfähigkeit zu demütigenden Sachverhalt.

Druckfehlerberichtigung.

In den Vorderdrucken Anl. I und II zu den G. G. G. Ausf. Best. (Muster für Gewerbeertragsbescheide) ist bei Nummer 2 in der linken Spalte die unterste Zahl 20 v. S. in 30 v. S., in der rechten Spalte die Zahlen 30, 40, 50, v. S. in 40, 50, 60 v. S., und die zweite Zahl 10 000 in 20 000 zu ändern (vergl. Reg.-Bl. 1922 S. 347/48).

Die bei der Druckerei Paulinenpflege vorrätigen Vorderdrücke Anl. I und II sind entspr. berichtigt.

Neuenbürg, den 12. Mai 1923.

Finanzamt.

Forstamtmann Robert Hahn und Frau Helene, geb. Seuffer

beehren sich, ihre Vermählung bekannt zu geben.

Herrnalb Schorndorf
15. Mai 1923.

Verkaufsstelle in Herrenalb:

Alle nur einem Wort **Bleyle's** Knaben-Anzüge sind noch mehr als unübertroffen!



Erhard Kürble

Rheinische Creditbank, Niederlassung Herrenalb.

14. Mai 1923.

Devisen: Wmtl. Mittelkurs:	Industrie-Aktien:
Amerika 44600	Japan-Aktien 94000
Holland 18000	Rordb. Lloyd-Aktien 44000
Schwiz 8174	Deutsche Bank-Aktien 39500
England 215000	Disconto-Com.-Aktien 27900
Frankreich 3010	Rhein. Creditbank-Akt. 7800
Zehnjähr. Staatspapiere:	Wirt. Vereinbank-Akt.
5% Dt. Reichsanleihe 89.75	Badische Anilin-Akt. 55000
4% " " 1225	Höcherer Pachtwerk-Akt. 44000
3 1/2% " " 525	Böckmer Guß-Akt. 44000
3% " " 4750	Dt. Lysend. Bergbau-Akt. 230000
5% Sparysamenanleihe 329	Harpener Bergbau-Akt. 300000
4% Wirtl. Staatsanleihe 98	Berg-Werke-Akt. 18500
3 1/2% " " v. 1875 98	Daimler-Motoren-Akt. 18500
3% " " verq. 85-103	Bahemia-Waflmehln.-Akt. 13500
2% " " 250	Heidelberg-Zementw.-Akt. 37400
Stadtanleihen u. Pfandbriefe:	Edla-Rattwiler 44000
4% Stuttg. Stadtanl. 105	Gebrüder Jungb. Akt. 17500
3 1/2% " " v. 1877-80 75	Salzwerke-Heilbrunn-Akt. 225000
3% " " v. 1904 75	London: Liebenwiegend fest, aber unklar.
4% B. Hyp.-Pf. 110	
3 1/2% " " 85	

Ein Hilferuf der Kinderrettungsanstalt in Stammheim.

Am Montag, 7. Mai, abends, brach (wie schon mitgeteilt) auf der nordwestlichen Bühne der Kinderrettungsanstalt ein überaus gefährlicher Brand aus.

Es lagerten da viele Vorräte, die größtenteils auf Verwendung und Unterbringung in unserem der Seelen entgegengehenden Neubau harrten. Verbrannt und vernichtet sind unter anderem: Mehrere Zentner Lebensmittel, verschiedene Küchengeräte, 4 große Körbe voll Fleckwäsche, gebrauchte Wäsche von 3 Wochen für ca. 80 Kinder u. Erwachsene, eine ganze Garnitur von Wintermontagskleidern der Mädchen, dazu mehrere wollene Unterwäsche und Spinnstoffe; an Mobiliar: ein neuer Dörreapparat, eine Beerenpresse, eine Wäschemange, und sämtliche Vorfenster des Anstaltsgebäudes; an Spielsachen: alle, d. h. circa 20 Schlitten, ein Croquet, ein Regelspiel; für den Neubau: alles Holz, 2 Sofa, 1 Kinderwagen, eine Kochkiste, ferner Koffer und Kleidungsstücke von 2 Angestellten.

Der Schaden von all diesem allein beträgt viele, viele Millionen, ganz abgesehen von den baulichen Wiederstellungskosten und dem durch Wasser und Ausdämpfen verdorbenen Mobiliar.

Bei allem Unglück war es ein Glück zu nennen, daß es gelang, den Brand durch die Feuerlöschmittel der Anstalt am Uebergreifen auf den Mittelbau so lange zu verhindern, bis man durch das tatkräftige Eingreifen der Stammheimer Feuerwehr und Bevölkerung des wütenden Elementes Herr werden konnte.

So herrscht bei allem Schrecken und Schaden der Dank gegen Gott vor, der die Bemühungen der Menschen segnet und jeden Schaden an Leib und Leben verhütet hat.

Der Umstand, daß wir ohnehin durch den Bau unseres Kleinkinderheims schwer belastet sind und die Entlastung aus der Brandversicherung kaum in die Waagschale fällt, nötigt uns, erneut die Freunde unserer hartbedrängten Anstalt zur Hilfe aufzurufen.

Ihr Entgegennahme und Vermittlung von Geld und Naturalien jeglicher Art sind wohl überall in Pfarrämtern bereit. Auch kurzfristige Darlehen zu niedrigem Zinsfuß sind schon eine wirksame Hilfe (Strom-Nr. 110 bei der Oberamtspostkasse Calw oder Postsparkasse Stuttgart Nr. 10253).

Im Namen des Verwaltungsausschusses:
Dekan Zeller.

Wir empfehlen:

- Ia. Weizen,
- „ Gerste,
- „ Hafer,
- „ Ackerbohnen,

Kartoffeln in Waggonladungen.

Auch verkaufen wir einen gut erhaltenen **Britischenwagen** mit ca. 100 Hk. Tragkraft.

Gebr. Schlanderer, Unterreichenbach,
Telephon 2.

Neuenbürg, Drei schöne **Gänse** sind preiswert abzugeben. Von wem? sagt die „Engländer“-Geschäftsstelle. Conweiler.

Gefunden wurde auf der Straße von Schwann nach Neuenbürg ein **Herrenhut**. Abzuholen gegen Einrückungsgebühr bei **Wolfgang Wenz.**

Neuenbürg, Eine **Milch-Ziege** hat zu verkaufen **Karl Hummel.**

Hand-Datummempel für Kanzleien und Büros sind sofort lieferbar. **C. Neef'sche Buchdruckerei.**

Neuenbürg, **Braunföhlen-Briketts** eingetroffen bei **Carl Pfister, Kaufmann.**

Dobel, **Bettstellen** mit **Rost** zu verkaufen. Zu erfragen in der „Engländer“-Geschäftsstelle.

S. K. **Morgen abend „Felsenkeller“.**

Weiche mit **Henko** die **Wäsche** ein!

Henko, Henko's Wasch- und Bleich-Soda, allbewährt für Wäsche und Hausputz.

Alleinige Hersteller: **HENKEL & CIE. DÜSSELDORF.**

Inseraten-Aufträge für das erstmals am kommenden Samstag erscheinende **Badeblatt für Herrenalb** bitten wir unserem Vertreter, Herrn **Eisen**, welcher zur Zeit dort weil, zu übergeben.

Verlag des Badeblattes für Herrenalb, C. Neef'sche Buchdruckerei, Inh.: D. Eitron.

